



OSTTIROL Grandhotel Lienz

Die Rückkehr des Königs

Text: Aleksandra Majzlic; Fotos: Stefan Ziemba

Der Grandhotel-Grandseigneur Heinz Simonitsch vergleicht Osttirols einziges Fünf-Sterne-Haus gerne mit einem vor Anker liegenden Kreuzfahrtschiff. Er schätzt das Miami-Flair im Medical Wellness Center und verschanzt sich zur Gästebeobachtung im Weinkeller.



Heinz Simonitsch steht auf einem Balkon im ersten Stock des Grandhotels. Unter ihm breitet sich der Fluss aus. Auf seiner Oberfläche kosten die Sonnenstrahlen ihr funkelndes Spiel aus. Die Pupillen des Hoteliers suchen sich einen Fixpunkt im dahinschleichenden Wasser. Verharren einige Minuten dort. Dann wandern sie hinauf zu den Bergen. Von Gipfel zu Gipfel. Immer wieder. Feierlich klingt Heinz Simontisch' Stimme, als er verkündet: „Lienz ist einmalig, die Stadt an sich und ihre Lage.“ Wie ein emsiger Pennäler zählt er flugs die nicht allzu fern gelegenen Städte auf: Venedig, Cortina d'Ampezzo, Kitzbühel und München. Dann formuliert er sein Ziel: „Wir möchten wie ein im Hafen liegendes Kreuzfahrtschiff sein. Die Gäste sollen bei uns wohnen und Lienz als Ausgangspunkt für ihre Tagesausflüge nehmen.“

Am Fuße der Dreitausender plante und errichtete der gebürtige Steirer das 2009 eröffnete Grandhotel Lienz – zusammen mit seinem Schwager Hugo Westreicher, dem Inhaber des Wellnesshotels Cervosa in Serfaus. Nach 16 Monaten Bauzeit betraten die ersten Gäste die Lobby.



Die Geschwister Elisabeth Simonitsch (Foto), Angela Lechleitner und Hannes Westreicher leiten heute das Luxusdomizil vor Ort. Majestätisch mutet es an mit seiner hellen Fassade. „Wir wollten ganz bewusst nicht mit dem Bauernstil der Gegend konkurrieren“, betont Heinz Simonitsch (Foto). Die Entscheidung für eine klassische Bauweise war richtig. Von den Gästen kommt immer wieder genau die Frage, die er so gerne hört: „Wie alt ist das Haus denn, hundert Jahre?“

Heinz Simonitsch zählt zu den weltweit erfolgreichsten österreichischen Hoteliers. Der Ruhm des über 80-Jährigen gründet beispielsweise auf seiner jamaikanischen Großtat. Tatort: Montego Bay. Dort ebnete er in den Sechzigern dem finanziell angeschlagenen Half Moon Resort den palmengesäumten Weg in eine sonnige Zukunft.

Heute führt er ein lockeres Leben – wechselweise im Rum-und-Reggae-Staat und in Osttirol. Sein Dialekt: steirisch, vermischt mit englischen Wortfetzen. Seine Osttiroler Winterkleidung: fesch, mit Trachtenjacke und kariertem Hemd. Seine leichte Winterbräune: karibisch-alpin. Ergattert hat er sie auf seiner Insel und an der Isel. Jenem fließenden Gewässer, über dem das vielfach ausgezeichnete Grandhotel thront.

Weitläufig sind die Gänge in dem Prachtbau. Zwischen dem Wagen des Stubenmädchens und einem Bücherschrank ist noch jede Menge Platz. „Ich finde es schrecklich, wenn man sich in Hotelfluren immer so hindurchzwängen muss“, moniert Simonitsch. Wie um das zu demonstrieren, macht sich der schmale Mann noch schmaler, zieht die Schultern ein.





Zu seinen beiden Lieblingsorten führt er die Besucher: Da ist zum einen das Reich der Rebsaft-Raritäten im Keller. Die Glasdecke gewährt einen Blick zu einem Gang im Erdgeschoss. „Ich beobachte ja gerne Menschen. Und es amüsiert mich, dass die meisten ängstlich den Weg außen herum wählen“, flüstert er und verzieht die Lippen zu einem spitzbübischen Lächeln: „Dabei mögen es doch die hier sitzenden Herren so gerne, wenn Damen in Röcken über den Glasboden gehen.“

Heinz Simonitsch' Herz schlägt auch für das Medical Wellness Center. Die Idee für dieses Refugium reifte in ihm in Miami. Dort entdeckte er ein Krankenhaus mit eigenem Hotel. Was sich der Fachmann damals überlegte, wiederholt er nun: „Wenn das funktioniert, kann man doch ebenso ein Krankenhaus in einem Hotel errichten.“ Er zuckt mit den Achseln, um zu unterstreichen, dass sein damaliger Gedankengang leicht nachvollziehbar, wenn nicht gar selbstverständlich war.



Das Medical Wellness Center leitet sein Schwager Peter Lechleitner, Arzt und nebenbei noch Maler. Seine Herzbilder sollen die Gedanken der Gäste in eine positive Richtung lenken.





Österreicher, Deutsche, Schweizer, Franzosen, Engländer, Polen, Russen, Kanadier, Amerikaner, Japaner und Chinesen buchen sich im Grandhotel ein. Viele kehren immer wieder dorthin zurück – wie beispielsweise ein Ehepaar aus Wien: Die beiden quartieren sich drei oder vier Mal pro Jahr in der Royal Suite (linkes Foto) ein. Jeweils zwei oder drei Wochen lang wollen sie sich fühlen wie König und Königin.



Königskarossen schmücken ab und zu die hauseigene Garage. Sie gehören Stammgästen. Touren die Oldtimer-Fahrer durch Deutschland, Österreich und Italien, steigen sie immer im Grandhotel ab. Früher blieben sie eine Nacht. „Alles in den Koffer rein und am nächsten Tag wieder raus“, stöhnt Heinz Simonitsch, macht einen Buckel, lässt die Arme baumeln und die Mundwinkel hängen, mimt so einen Gestressten. Dann richtet er sich auf und fügt hinzu: „Besser ist es doch, bei uns zu bleiben und von hier aus die Ausflüge zu unternehmen.“ Das verdeutlichte der gewiefte Unternehmer auch den Reisenden. Mit Erfolg.



Hervorragendes Beispiel für die Lienzer Liebesmüh:
die „Zwei-Hauben-Gault-Millau“-Küche von Christian Flaschberger

Kindheitserinnerungen an die besten Weihnachtsessen aller Zeiten lässt das opulente Menü im Grandhotel aufleben – mit einer wunderbar munden gebratenen Bauernente und höchst geschmacksintensivem Rotkraut. Die Atmosphäre im edel ausgestatteten Speisesaal: wahrlich nicht steif – dafür sorgt schon der gewitzte Oberkellner Manfred Ortner mit seiner Frage: „Na, haben Sie die Zeit heute wieder auf angenehme Weise totgeschlagen?“ Den servierenden Nachwuchs hat er bestens ausgebildet. So preist der junge Ober die heimischen, maultaschenähnlichen Schlipfkrapfen werbewirksam an: „Hier haben Sie Osttirol auf dem Teller.“



DREI FRAGEN an Heinz Simonitsch

Wie kamen Sie auf die Idee, das erste Fünf-Sterne-Hotel Osttirols (Fotos) zu bauen?

Schuld ist der Bürgermeister von Lienz. Er wollte das. Ich habe dann ein Projekt entwickeln lassen, nur damit ich meine Ruhe davon habe. Ich war sicher, dass meine Konditionen nicht eingehalten werden: denn ohne Investoren und einer Person, die das führt – keine Chance. Ich habe das also präsentiert. Das Ergebnis: Kein Mensch war bereit, es zu leiten. Kein Mensch war bereit, einen Cent zu investieren. Schließlich wollte niemand das Risiko mit einem Fünf-Sterne-Haus eingehen. Schließlich bot sich mein Schwager Hugo Westreicher als Partner an. So bin ich schön langsam in das Ganze hineingeschlittert. Und dann kam die Krise. Es tut mir nicht leid, dass wir das Haus gebaut haben. Aber ich hätte es nicht gemacht, wenn ich gewusst hätte, was auf uns zukommt.



Sie haben in den Sechzigerjahren das jamaikanische Half Moon Resort übernommen und gerettet. Neun Jahre zuvor machte es nur Verlust. Woran lag das?

Ganz einfach: Alle 16 Multimillionäre, denen es gehört hat, haben ihren Senf dazugegeben. Und kein Hotel in der ganzen Welt kann mit 16 verschiedenen Ideen erfolgreich sein. Ich lebte damals in Bermuda und lernte dort zwei von den Multimillionären kennen. Sie luden mich nach Jamaika ein. Ich machte mich nur auf den Weg, weil ich noch nie dort gewesen war. Denn ich war total glücklich in Bermuda, wollte den Hoteljob an den Nagel hängen und hatte mit einer Importgesellschaft angefangen. Und dann erlebte ich diese entscheidende jamaikanische Vollmondnacht: Das Meer glitzerte, eine leichte Brise bewegte die Palmen, es war fantastisch. Ich sagte für ein Jahr zu. Ich wollte mir etwas beweisen. Nach einem Jahr habe ich den ersten Profit des Unternehmens eingefahren und so bin ich geblieben. Und es wurde besser und besser ...

Was ist generell die größte Herausforderung für einen Hotelier?

Man sollte alles wissen und alles können, ist aber für vieles nicht qualifiziert. Beispielsweise muss man was vom Bau verstehen. Denn Architekten und Ingenieure planen oft den Gast nicht in ihre Überlegungen mit ein. Aber man muss so denken, wie der Gast reagiert. – Allerdings: Wie das Geschäft sich entwickelt, kann niemand vorhersagen. Früher war das noch einfacher: Die Leute haben uns ein Jahr im Voraus mitgeteilt, wann sie anreisen wollen. Heute kommen viele ohne Reservierung an, da muss man total flexibel sein.



Grandhotel Lienz *****

Medical-Wellness-Spa- & Gourmethotel

Fanny-Wibmer-Peditstraße 2

A-9900 Lienz / Tirol

Tel: +43 (0) 4852 64070

www.grandhotel-lienz.com

(nähere Informationen auch zu den Arrangements)

72 Zimmer und vier Royal Suiten

Aussicht auf die Lienzer Dolomiten und die mehr als 3000 Meter hohen Berge der Schobergruppe



Frühstücksbuffet, kleine Karte, Abendessen



1400 Quadratmeter messender, mehrfach preisgekrönter Wellness- und Beautybereich
Innen- und Außenpool, Private Spa





Körperbehandlungen, Massagen,
Dampfbäder, Saunen und ayurvedische
Anwendungen, Fitnessraum etc.

Medical Wellness Center

Gesundheitschecks, Vorsorgeuntersuchungen und Therapien unter ärztlicher Aufsicht
Diätprogramm – unter anderem mit Fitness und Wellness, Entgiften und Entschlacken
Vollwertige und energiebewusste Health- und Spa-Küche

Konferenzraum

WLAN in den Zimmern und in den Hotelhallen zur kostenlosen Benutzung
Garage

Osttirol

Lienz – mehr als 2000 Sonnenstunden im Jahr
Golfclub Dolomitengolf, in Lavant, nahe Lienz – Partner des Grandhotels
Skigebiete Zettlersfeld und Hochstein
Langlaufen, Wandern etc. im Nationalpark Hohe Tauern
Bike-Arena Lienzer Dolomiten
Nähere Informationen unter www.osttirol.com